

Hingegen schreibt schon P. Arni (1933): «Der Umstand, dass die meisten Foraminiferenschalen mehr oder weniger fortgeschrittene Verkieselungen aufweisen, wirkt sich dabei günstig aus» — nämlich zum Herauspräparieren der Foraminiferen auf frischen Bruchflächen mit verdünnter Salzsäure.

H. Schaub (1951) beschreibt Verkieselungen von Fossilien des Schlierenflysch's. Es scheint sich um dieselbe Art von «Verquarzung» zu handeln wie sich oben erwähnt wurde. Er schreibt p. 29: «So kann man beispielsweise sehen, wie Quarzkörner geradezu in Lithothamnienfragmente hineingewachsen sind, und zwar so, dass die gerundeten Quarzkörner wieder Kristallumrisse erhalten, die sich im Lithothamnium abzeichnen».

Auch die Grundmasse einiger sandig-feinbrekziöser Bänke ist gelegentlich schwach verkieselt, jedoch bei weitem nicht so kräftig wie die Mikrofossilschalen und gewisse Körner unbekannter ehemaliger Zusammensetzung.

Man beachte, dass alle Globotruncanenschalen auf Fototafel I, Fig. 1, 2, 3 aus Quarz bestehen.

Tektonik des Triesner Flysches

Der aufgeschlossene Triesner Flysch ist ein Teilstück aus einer normal gelagerten Serie. Räumlich betrachtet bildet er einen flach linsenförmigen Körper, von welchem die westliche Hälfte durch Erosion entfernt ist. Der Rheintalhang stellt die Erosionsfläche dar (Frontfläche des Flyschkörpers). Diese Frontfläche der «halben Linse» erscheint schwach, verkehrt S-förmig, verbogen. Die auseinanderenden Enden dieser Frontfläche sind im N zwischen oberostalpinen Schollen (Drei Schwestern- und Heubühl-Scholle), im S zwischen Helvetikum des Fläscherberges und der Falknis-Decke eingespannt. Aber auch nach SE zu, d. h. quer zur Frontfläche, dünnt der Flyschkörper aus. Das keilförmige Ausdünnen in SE-Richtung hat im Rheintalquerprofil für alle tektonischen Einheiten mehr oder weniger stark Geltung, bei den tieferen (Falknis-Decke) ausgeprägter als bei den höheren (Heubühl-Scholle).

Im Raume von Gastalta (SE Triesen) ist regelmässiges Schichtstreichen von N 40 — 60° E, bei SE-Fallen von 40 — 50° zu messen. Gegen NE (Hocheck S Steinort) biegt der Triesner Flysch flach unter die Flyschhülle der Falknis-Decke (Gleckhorn-Deckfaltenstirn), (in Fig. 21 räumlich dargestellt).